LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÜNEBURG

Digitalisierung in der frühkindlichen Bildung

Friedrichs-Liesenkötter, Henrike

Published in:
Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung

Publication date:
2020

Document Version
Verlags-PDF (auch: Version of Record)

Link to publication

Citation for pulished version (APA):
Friedrichs-Liesenkötter, H. (2020). Digitalisierung in der frühkindlichen Bildung: Von der digitalen Platzvergabe bis zu Medienerziehung und –bildung. In N. Kutscher, T. Ley, U. Seelmayer, F. Siller, A. Tillmann, & I. Zorn (Hrsg.), *Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung* (S. 442-456). Beltz Juventa Verlag. https://content-select.com/de/portal/media/download_oa/9783779952589/?client_id=406

General rights
Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

Take down policy
If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

Download date: 12. Juli. 2025

Digitalisierung in der frühkindlichen Bildung – von der digitalen Platzvergabe bis zu Medienerziehung und -bildung

Henrike Friedrichs-Liesenkötter

In verschiedenen Bereichen der frühkindlichen Bildung – von der Administration, der Dokumentation der kindlichen Entwicklung und dem Austausch mit Eltern bis hin zu digital geprägten kindlichen Lebenswelten, welche die Aufgabe der Medienerziehung und -bildung virulent machen – gibt es digital angereicherte Arbeitsformen oder Rahmenbedingungen, welche in die pädagogische Arbeit hineinwirken. Diese Aspekte werden dahingehend beleuchtet, in welcher Form Digitalisierung jeweils eine Rolle spielt und wer die beteiligten Akteur*innen sind. Weiter wird danach gefragt, wie die digitalen Medien in Relation zu den Zielen der frühkindlichen Bildung und bisheriger pädagogischer Praxis stehen.

1 Administration von Kinderbetreuungsangeboten

Bereits bei der Wahl eines Kita-Platzes oder einer Tagespflege spielt die Digitalisierung in Form von E-Government, d. h. Online-Portalen und Software zur Anmeldung, Vergabe und Verwaltung von Kinderbetreuungsangeboten eine Rolle (vgl. Reichert-Garschhammer 2016, S. 14; Bundesregierung 2015, S. 10). Hierbei können Eltern über Online-Portale die Anfrage nach einem Betreuungsplatz für ihr Kind stellen. Die Nutzung eines solchen Portals schafft zunächst für Eltern einen Überblick über Betreuungsangebote, freie Plätze und Merkmale der Einrichtung wie beispielsweise Öffnungszeiten. Über den jeweiligen Link zur Einrichtung können weitere Informationen eingeholt werden. Eine höhere Planungssicherheit auf Seiten der Eltern im Hinblick auf den Berufseinstieg nach der Elternzeit sowie für die Einrichtungen bieten vernetzte, sich selbst bereinigende Wartelisten von Kindern, so dass jedes Kind nur einen Platz erhält, anstatt mehrerer, während andere Kinder keinen Platz erhalten. Digitalisierung kann also zu einer gerechteren Vergabe von Betreuungsplätzen führen. Mögliche Nachteile bestehen jedoch darin, dass Eltern sich aus Gründen der Zeitersparnis möglicherweise rein auf das Online-Angebot verlassen und danach die präferierten Einrichtungen auswählen und deshalb ein persönlicher Eindruck und direkter Austausch mit den Fachkräften vor Ort bei einem Kennenlerngespräch oder Tag der Offenen Tür o.ä. ausbleiben.

Neben Online-Portalen mit einem solchen Angebot, die von Kommunen oder Trägern etabliert werden, existieren auch kommerzielle Anbieter wie beispielsweise Little Bird (vgl. Little Bird o.J.), welches aktuell Betreuungsangebote aus neun Bundesländern in beinahe 6000 Einrichtungen in Deutschland umfasst (Stand: Dezember 2018). Dieser Anbieter soll beispielhaft näher beleuchtet werden, um einen ersten Eindruck über Nutzungsmöglichkeiten und strukturellen Rahmenbedingungen zur Administration zu geben: Hinter der Vergabe der Betreuungsplätze über das Eltern-Online-Portal steht die Verwaltungssoftware Little Bird, welche von Städten, Gemeinden und großen Trägerorganisationen genutzt wird. Laut Angabe von Little Bird finanziert die übergeordnete, verantwortliche Institution (Jugendamt oder Träger) das System, während die organisatorisch darunter angesiedelten Einrichtungen und Eltern dieses unentgeltlich nutzen, je nach verantwortlicher Institution mit unterschiedlichen Verpflichtungsgrad zur Nutzung auf Einrichtungsseite (vgl. Bechtold 2018). Die Finanzierung der Nutzung erfolgt entweder über den Kauf von Nutzungslizenzen mit zusätzlichen monatlichen Wartungskosten bzw. über eine monatliche Nutzungsmiete. Des Weiteren können über das System auch die Abrechnung von Beiträgen für die Elternschaft oder über ein Personalmodul Dienst- und Urlaubsplanung, Verwendungsnachweise etc. für die pädagogischen Fachkräfte koordiniert werden sowie weitere Kassen-, Statistik- und Verwaltungssysteme angebunden werden (vgl. Little Bird 2018).

2 Digitale Dokumentationsformen

Eine Daueraufgabe von frühkindlicher Bildung ist die Dokumentation der kindlichen Entwicklung. Ziel der Dokumentation ist die Förderung einzelner Kinder, beispielsweise im Hinblick auf Motorik oder soziale Kompetenzen, die Verdeutlichung von Entwicklungsverläufen über die Zeit und gleichzeitig die Herstellung von Transparenz über die pädagogische Arbeit (vgl. Hancke/Backhaus/Bogatz 2013). Traditionellerweise erfolgte die Dokumentation analog – Erzieher*innen hielten ausschließlich handschriftlich ihre Beobachtungen zu Kompetenzbereichen wie sprachlicher Entwicklung oder motorischer Entwicklung fest. Die digitale Komponente kam durch die Digitalkamera hinzu, aufgenommene und danach ausgedruckte Fotos wurden den Aufzeichnungen hinzugefügt. Mittlerweile existieren verschiedene kostenpflichtige Anbieter, welche eine ausschließlich digitale Dokumentation ermöglichen wie beispielsweise „stepfolio“ (o.J.) oder „Kigaclick“ (o.J. a/b): Über Apps, die auf dem Tablet in der Gruppe genutzt werden können, bzw. Computer-Software (dies unterscheidet sich je nach Produkt) können die Entwicklungsdokumentation, Portfolios, Elterngespräche und die Kommunikation im Kita-Team festgehalten werden. Bilder, Audioaufnahmen und teilweise auch Videos können direkt in der App

bzw. Software festgehalten und dem jeweiligen Kind zugeordnet werden. Weiter werden für jedes Kind Besonderheiten wie vorliegende Allergien, abholberechtigte Personen, Schlaf- und Essensverhalten bis hin zum Wickeln der Kinder dokumentiert. Direkte Zielgruppe der digitalen Dokumentationsangebote sind die Erzieher*innen und die Kita-Leitung, welche die Dokumentation erstellen. Zeitlich nachgelagert kommen die Eltern als Zielgruppe hinzu, welche sich mit den Fachkräften über die pädagogischen Aktivitäten der Einrichtung und die Entwicklung des Kindes unter Zuhilfenahme der dokumentierten Inhalte austauschen können. Bei einer der für die Erstellung dieses Artikels betrachteten Apps, nämlich „KigaClick" (o.J. b), werden die Eltern als direkte Zielgruppe angesprochen. So erhalten diese, falls sie die entsprechende Eltern-App installiert haben, per Push-Nachricht die durch Erzieher*innen hinterlegten Informationen, Fotos und Videos zu ihren Kindern und erfahren von pädagogischen Angeboten. Besonders adressiert werden vom Anbieter berufstätige Eltern, welche trotz begrenzter gemeinsamer Zeit mit ihrem Kind möglichst viel von dessen Tagesablauf miterleben möchten. So wirbt die App explizit damit, dass „Kinderalltag in Echtzeit" (vgl. ebd., S. 1) auf das elterliche Smartphone übertragen wird. Die Nutzung einer solchen App geht entsprechend mit einer gewissen Kontrolle der pädagogischen Arbeit der Erzieher*innen einher, die Push-Nachrichten, also das direkte Erscheinen auf dem Smartphone der Eltern, verstärken dies noch einmal, wird hierdurch doch eine gewisse Dringlichkeit der Nachricht suggeriert. Denkbar ist, dass Erzieher*innen bei Nutzung einer solchen App einen gewissen Druck von Elternseite verspüren, die App regelmäßig mit Infos der verschiedenen Kinder zu ‚füttern', vermutlich gibt es den oder anderen Elternteil, der dies einfordert. Entsprechend sind die Eltern über eine solche App wesentlich stärker in das pädagogische Geschehen eingebunden, wenn auch über die technische Voreinstellung der App, dass Eltern nur auf Anfrage Nachrichten in die Gruppe schicken können (KigaClick o.J. b/c, S. 7), verhindert wird, dass eine Person massenhaft Nachrichten verschickt, welche von der gesamten Elternschaft wahrgenommen werden.

In ersten empirischen Studien wird die Nutzung digitaler Dokumentationen in der frühkindlichen Bildung eruiert: Schönborn und Kuhl (2018) untersuchten mittels quantitativer Onlinebefragung von 153 Kita-Leitungen von Mai bis Juli 2018 die Verwendung von digitalen Dokumentationsprogrammen in Einrichtungen in Hamburg und Niedersachsen. Auf die Frage nach der gewählten Form der Dokumentation geben ca. 70% an, dass sie analog und digital dokumentieren, nur etwa ein Prozent dokumentiert ausschließlich digital und knapp 30% der Einrichtungen dokumentieren ausschließlich analog. Die Ergebnisse zeigen auf, dass zwar in vielen Einrichtungen digitale Medien zur Dokumentation genutzt werden (n=110), hierbei vor allem der Computer und die Digitalkamera. Digitale Dokumentationsprogramme werden jedoch nur von etwa einem Drittel der Einrichtungen eingesetzt. Apps zur digitalen Dokumentation wie sie oben

dargestellt wurden, spielen in den befragten Einrichtungen hingegen bisher gar keine oder höchstens eine äußerst marginale Rolle (vgl. ebd.). In einer weiteren Studie nahmen Burghardt und Knauf (2017) mittels einer quantitativen Fragebogenerhebung die Potenziale digitaler Portfolios in Kindertageseinrichtungen in den Blick und verglichen dabei Kindertageseinrichtungen, die mit einem papierbasierten Portfolio arbeiten (n=44) und Einrichtungen, welche über die App „stepfolio" (n=13) digitale Portfolios erstellen (s. stepfolio o.J.): Hierbei zeigten sich Vorteile der digitalen App, aber auch Kritikpunkte und teilweise nicht erfüllte Erwartungen, die in der theoretischen Literatur der digitalen Dokumentation entgegengebracht werden (vgl. Burghardt und Knauf 2017): Der Vorteil liegt zum einen in einer höheren Praktikabilität der Dokumentation mittels App-Nutzung, da die Dokumentation über ein Gerät, das Tablet, umgesetzt werden kann, über das auch fotografiert und Film- sowie Audioaufnahmen erstellt werden können. Weitere Arbeitsschritte wie das Ausdrucken von Fotos und das Einkleben in Mappen etc. fallen somit weg (vgl. ebd., S. 9). Zudem gelingt es Einrichtungen, die mit der digitalen App arbeiten, gegenüber Einrichtungen mit papierbasiertem Verfahren besser, die Dokumentation in der Vor- und Nachbereitungszeit abzuschließen, während ein Viertel der Fachkräfte, welche das papierbasierte Verfahren nutzen, die Dokumentation außerhalb der Arbeitszeit fertigstellt (vgl. ebd., S. 5f.). Dennoch unterscheidet sich der objektiv verwendete Zeitaufwand für die Erstellung der Dokumentation entgegen des Arguments der digitalen Anbieter (vgl. Bostelmann et al. 2017; stepfolio o.J.) nicht zwischen den beiden Formen (vgl. ebd., S. 6f.), digitale Dokumentation geht also nicht prinzipiell schneller. Positive Auswirkungen der digitalen Dokumentation auf die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von pädagogischen Fachkräften und Erzieher*innen, indem Video-Sequenzen als Anlass für Diskussionen genutzt werden können (ebd., S. 123) wie Knauf in einem Artikel aus 2015 (2015a, S. 123) annimmt, zeigen sich jedoch empirisch nicht: Gerade die papierbasiert arbeitenden Einrichtungen nutzen die Dokumentation häufiger für Entwicklungsgespräche mit den Eltern als die digital arbeitende Gruppe (vgl. Burghardt und Knauf 2017, S. 8). Auch die Annahme, dass digitalisierte Dokumentationen Voraussetzungen dafür schaffen, dass „Kinder deutlich häufiger, umfangreicher und differenzierter angeregt werden, ihr eigenes Lernen" im Sinne von Ko-Konstruktion zu reflektieren (Knauf 2015a, S. 127), zeigt sich empirisch in der Studie nicht (vgl. Burghardt und Knauf 2017, S. 7). Als kritische Aspekte wurden von einem Teil der Erzieher*innen die Einschränkung der Kreativität in der Dokumentation durch die App, technische Hindernisse und eine Ablenkung der Kinder durch das Tablet genannt (vgl. ebd., S. 9). Festhalten lässt sich jedoch, dass die Erzieher*innen, welche die App nutzen, der Nutzung größtenteils positiv gegenüberstehen (vgl. ebd., S. 8f.).

Als Nachteil und auch zentraler Hinderungsgrund für den Einsatz von Dokumentations-Apps in der frühkindlichen Bildung sind die recht hohen Kosten

zu nennen, die mit der Nutzung solcher Apps verbunden sind. So belaufen sich exemplarisch die Kosten bei der App „KigaClick" für die Einrichtungen auf 1,45€ pro Kind/Monat mit Rabattierung bei höherer Kinderzahl (vgl. KigaClick o.J. d). Somit ist nur bei einer deutlichen Befürwortung der Einrichtungsleitung davon auszugehen, dass eine ausschließlich digital basierte Dokumentation in Betracht gezogen wird, was jedoch wiederum in Abhängigkeit vom jeweiligen Träger entschieden wird. Spricht dieser sich gegen digitale Dokumentationen aus, können auch Einrichtungen, die entsprechend offen für die ausschließlich digitale Dokumentation sind, diese nicht umsetzen. Die Gründe für eine Ablehnung können von Kostengründen, einer nicht wahrgenommenen Notwendigkeit bis hin zu Bedenken hinsichtlich Datenschutz und Persönlichkeitsrecht reichen. Mit Blick auf das Recht am eigenen Bild des Kindes (vgl. KUG, § 22) ist stets zu gewährleisten, die Einwilligung der Eltern bereits bei Fotoaufnahmen von Kindern einzuholen. Diese Notwendigkeit wird noch einmal verstärkt, da die Daten über das Internet übertragen werden. Ein ausreichender Datenschutz ist jedoch nicht bei allen für Kindertageseinrichtungen entwickelten Apps gegeben – so kann etwa bei der kostenlosen „Kita-Info-App" ein Tracking der Nutzer*innendaten nicht abgewählt werden (vgl. Kita-Info-App v1.9.3 (o.J.), Datenschutzerklärung, Abschnitt „Wie ‚Do not Track' Anfragen behandelt werden"). Entscheiden sich Einrichtungen also für die digitale Dokumentation, ist zu überlegen, wie möglichst Datensicherheit gewährleistend gearbeitet werden kann. Eine mögliche Strategie könnte hierbei sein, Nachnamen der Kinder in der digitalen Dokumentation nicht anzugeben und mit Synonymen für die Kinder zu arbeiten, was jedoch wiederum die Nutzungspraktikabilität einschränkt.

Neben den spezifischen Dokumentations-Apps, die teilweise einen direkten Austausch zwischen Einrichtung und Eltern ermöglichen und – gerade bei den kostenpflichtigen Anbietern – mit einer hohen Datensicherheit und entsprechend auch einem ‚sicheren' Austausch zwischen Einrichtung und Eltern werben, nutzen zudem wenige Einrichtungen auch die Möglichkeit, sich über soziale Netzwerke öffentlich darzustellen und damit auch Eltern zu adressieren. Knauf (2015b) stellte fest, dass in Deutschland nur sechs Einrichtungen über Twitter oder Facebook posten. Um aktuellere Daten zu erhalten, wurde für den Artikel das Suchwort „Kindertagesstätte" und „Kindertageseinrichtung" im Februar 2019 bei Facebook eingegeben: Zwar scheinen nun mehr Einrichtungen in sozialen Netzwerken vertreten zu sein, es erschienen jedoch immer noch lediglich 38 Treffer und hiervon waren einige Accounts auch deutlich veraltet.[1] Auffällig ist, dass – höchstwahrscheinlich aus Gründen des Daten- und Urheberschutzes – kaum Bilder von Kindern gepostet wurden, sondern Fotos der

1 Unter dem Suchbegriff „Kita" fanden sich etwa 30 weitere Einrichtungen. Da jedoch der Name Kita sowohl Vor- als auch Nachname ist und international verwendet wird, erfolgte keine exakte Auszählung.

Ausstattung der Einrichtung, Informationen zu pädagogischen Aktivitäten oder Artikel zur frühkindlichen Bildung.[2]

3 Medienerziehung und Medienbildung in der frühkindlichen Bildung

Neben den beschriebenen stärker auf organisatorischer Ebene verankerten digitalen Nutzungsmöglichkeiten erfolgt über Medienerziehung und Medienbildung eine direkte pädagogische Auseinandersetzung mit den Kindern. Den Ausgangspunkt bildet die digitale Durchdringung der kindlichen Lebenswelt (vgl. mpfs 2015; Aufenanger 2015; Marci-Boehncke und Weise 2015, S. 39f.; Fleischer/Kroker/Schneider 2018, S. 39f.), so dass etwa Lutz (2018) sogar von einer „digitalen Kindheit" spricht. Aufgabe von frühkindlicher Medienerziehung und -bildung ist es, Kinder zu einer reflektierten altersgemäßen Mediennutzung und einer produktiven und gestalterischen Auseinandersetzung mit digitalen Medien im Kontext der eigenen Lebenswelt anzuregen (vgl. GMK 2017; Büsch & Demmler 2017; Eder & Roboom 2016a, S. 131ff.): Kinder sollen hierbei in ihrer Mediennutzung pädagogisch begleitet werden, sodass sie einerseits lernen, Potenziale, die Medien bieten, für sich zu nutzen, und andererseits, die Fähigkeit erwerben, auch mit negativen medialen Erlebnissen bzw. Risiken umzugehen. So können digitale Medien Möglichkeiten zur Bearbeitung von kindlichen Entwicklungsthemen (vgl. Marci-Böhncke & Weise 2015, S. 102ff.; Götz 2010; Charlton 2007) bieten, Bildungs- und Erfahrungsräume darstellen und als Werkzeuge für kreative Auseinandersetzungen und zur Kommunikation eingesetzt werden. Siebert, Najemnik und Zorn (2018) heben in diesem Zusammenhang das Recht auf Inklusion und Bildung von Kindern mittels digitaler Medien hervor, welches sie aus der UN-KRK und der UN-BRK ableiten, und betonen, dass zur Erfüllung von Bildungszielen allen Kindern über die frühkindliche Bildung ein Zugang zu digitalen Medien ermöglicht werden müssen. Des Weiteren ist es Aufgabe im Hinblick auf Medienerziehung und -bildung, dass sich Erzieher*innen auch über Risikobereiche der kindlichen Mediennutzung bewusst sind diese in der pädagogischen Arbeit, beispielsweise in Gesprächen mit den Kindern und Eltern aufgreifen sollten. Risikobereiche sind etwa Werbung (Dreyer et al. 2014) und aufkommende Konsumwünsche von Kindern (vgl. Kinder-Medien-Studie 2018), das über Spielzeuge „vernetzte" Kinderzimmer (Internet of Toys), das mit dem Risiko verbunden ist, Daten der ‚Kundengruppe Kind' zu generieren (vgl. Siller 2018; Eder & Roboom 2016a,

2 Wenngleich Eltern häufig sehr sensibel auf die Veröffentlichung von Abbildungen ihrer Kinder durch Dritte reagieren, teilen sie selbst per Social Media wie WhatsApp Fotos von ihren Kindern, werden in der Regel aber nicht nach ihrer Zustimmung gefragt (vgl. Kutscher/Bouillon 2018).

S. 126ff.) sowie die Vermittlung geschlechtsstereotyper Rollenbilder über mediale Darstellungen (u. a. Becker 2015; Götz 2014).

Zentrale Zielstellung von frühkindlicher Medienerziehung und -bildung ist eine erste Heranführung an eine reflexive Auseinandersetzung mit Medien, welche nicht bei einer rezeptiven und passiven Mediennutzung stehenbleibt (vgl. zur theoretischen Differenzierung der Begrifflichkeiten Friedrichs-Liesenkötter 2018a). Es stehen hierbei nicht einzelne Medien oder Techniken im Fokus, sondern das Kind und seine Medienerfahrungen (vgl. Theunert 2015), welche sich oftmals im Rollenspiel, in der Anschlusskommunikation der Kinder oder auch in Merchandise-Produkten mit dem Konterfei der Held*innen von Kinderserien zeigen. Eine medienpädagogische Methode ist in diesem Zusammenhang das Malen ihrer ‚Medienheld*innen' durch die Kinder und darauf basierende Gespräche. Abwehrende Haltungen von Erzieher*innen gegenüber Medieninhalten, die sie nicht als kindgerecht einstufen, können allerdings einer Auseinandersetzung entgegenstehen (vgl. Friedrichs-Liesenkötter 2016, S. 185, 188f., 227ff.). Als geeignetes Medium für die kreative Medienarbeit mit Kindern bietet sich beispielsweise ein Tablet an, da hiermit mit nur einem Gerät verschiedene Funktionen wie Film- Foto- und Audioaufnahmen erstellt werden können. Zudem können hierüber Apps gezielt mediendidaktisch eingesetzt (vgl. Eder & Roboom 2016b) und auch Sprach- und Medienbildung stärker verknüpft werden, da Medien ohnehin Kommunikationsanlässe bieten (vgl. Siebert/Najemnik/Zorn 2018). Mittlerweile existiert eine Vielzahl an Apps für junge Kinder bzw. die kreative Medienarbeit. Erzieher*innen stehen diesbezüglich vor der Aufgabe, diese hinsichtlich ihrer pädagogischen Qualität einzuschätzen[3] und in ihre Bildungsarbeit zu integrieren. Hierbei sollten Problematiken wie In-App-Advertising und unzureichender Datenschutz ausgeschlossen und das Recht am eigenen Bild entsprechend berücksichtigt werden. Damit einhergehende Ängste auf Pädagog*innen- und Elternseite führen jedoch teilweise dazu, dass in Einrichtungen gar keine Fotos mehr gemacht werden dürfen und die Möglichkeiten kreativer Medienarbeit massiv eingeschränkt sind (vgl. Eder 2018, S. 49).

Betrachtet man die mediale Ausstattung und deren Verfügbarkeit für Kinder in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung, zeigt sich, dass das angesprochene Kinderrecht auf Zugang zu digitalen Medien oftmals nicht umgesetzt wird. So dominieren in den Einrichtungen nach wie vor eher traditionelle Medien: Laut der miniKIM-Studie 2014 (N=476 Elternteile) den Kindern im Kindergarten bzw. der Krippe vor allem Audiogeräte zur Verfügung, in 75% der Einrichtungen stehen ein CD- bzw. Kassettenplayer. Ein Fernseher und eine

3 Hilfestellung für die pädagogische Einschätzung bietet das DJI (o.J.) mit der Datenbank „Apps für Kinder".

Digitalkamera können in (etwa) einem Viertel der Einrichtungen durch die Kinder genutzt werden (vgl. mpfs 2015, S. 29). Auch die Möglichkeiten des Tablets für die Bildungsarbeit werden nur in wenigen Einrichtungen ausgeschöpft, so wird ein solches bisher nur in vier Prozent der Einrichtungen mit den Kindern genutzt (vgl. ebd.). Konkreter den Blick auf die pädagogische Auseinandersetzung gelegt, zeigen empirische Daten, dass in den meisten Einrichtungen dem Bildungsbereich Medienerziehung/-bildung keine Bedeutung zukommt. Laut einer repräsentativen Studie des Instituts für Demoskopie Allensbach (2014)[4] verstehen nur 13% der Erzieher*innen an Kindergärten Medienerziehung als ihren Aufgabenbereich (vgl. ebd., S. 15ff.; vgl. auch die Ergebnisse von Meister et al. 2012, S. 21f.). Es dominieren medienkritische Haltungen: 75% der Erzieher*innen sind der Ansicht, dass Kinder sich nicht auch noch im Kindergarten mit digitalen Medien beschäftigen müssten, da viele Kinder sowieso viel Zeit mit digitalen Medien in ihrer Freizeit verbrächten (vgl. ebd., S. 58; vgl. auch die Ergebnisse von Marci-Boehncke 2008, S. 2; Brüggemann et al. 2013, S. 24). Als Nachteile des Einsatzes digitaler Medien werden eine Überforderung der Kinder durch eine Informationsflut (83%) sowie eine Ablenkung von anderen pädagogischen Inhalten (65%) genannt. Andere Bildungsbereiche wie die Förderung von Naturkenntnissen, die Vermittlung musikalischer Grundlagen, Sprachförderung bzw. die Vermittlung guter Deutschkenntnisse sowie eine Vorbereitung auf schulische Anforderungen werden zudem als relevanter wahrgenommen (vgl. Institut für Demoskopie Allensbach 2014, S. 19). Dies spiegelt sich auch im Einsatz digitaler Medien in den Einrichtungen wider: Nur 14% der Erzieher*innen setzen mindestens ab und zu den Computer und andere digitale Medien im Kindergarten ein. Die Nutzung beläuft sich größtenteils darauf, Videos oder Bilder zu zeigen (35%) oder Lernprogramme einzusetzen (19%) (vgl. ebd., S. 30ff.; vgl. hierzu auch Meister et al. 2012; mpfs 2015, S. 29, S. 42). Medienkritische Haltungen sind jedoch keine Frage des Alters: Friedrichs-Liesenkötter (2016) hat den medienerzieherischen Habitus angehender Erzieher*innen, die sich noch in der Ausbildung befinden, rekonstruiert. Ein zentrales Ergebnis der Analyse von Gruppendiskussionen mit angehenden Erzieher*innen ist, dass alle angehenden Erzieher*innen die heutige Kindheit als ‚Medienkindheit' und teilweise auch an Primärerfahrungen arme Kindheit wahrnehmen. Daraus resultiert bei vielen das Verständnis, dass die Kindertageseinrichtung einen Schutzraum vor negativen medialen Einflüssen darstellen müsse (vgl. Friedrichs-Liesenkötter 2018b).

Abschließend ist festzuhalten, dass der Einsatz digitaler Medien bereits in einem solch frühen Alter ein Thema ist, dass polarisiert (vgl. BMBF 2016, S. 4),

4 Die Studie setzt sich aus einer repräsentativen Befragung von Erzieher*innen an Kindergärten (N=258), Eltern von Kindergarten- und Grundschulkindern (N=808) sowie Lehrkräften an Grundschulen (N=266) zusammen. Erhebung mittels Face-to-face-Interviews: Oktober 2014.

schwingt doch oft die Angst vor möglichen negativen medialen Wirkungen (vgl. bspw. die Diskussion in der Frühpädagogik zwischen Fröhlich-Gildhoff/Fröhlich Gildhoff 2017, Knauf 2018 und wiederum Fröhlich-Gildhoff/Fröhlich Gildhoff 2018) oder die Befürchtung mit, dass Kinder vor den Medien ohne pädagogische Begleitung „geparkt" würden. Explizite Medienkritiker*innen treffen oft Pauschalurteile gegenüber der Nutzung digitaler Medien durch Kinder, die oftmals durch empirische Studien nicht ausreichend validiert sind (vgl. Aufenanger 2015, S. 16), jedoch auf große mediale Aufmerksamkeit stoßen (vgl. etwa zur BLIKK-Studie Friedrichs-Liesenkötter 2019a).

Auch mit Blick auf bildungspolitische Dokumente zeigen sich kontroverse Auffassungen zu digitalen Medien in der frühkindlichen Bildung: Ein zentrales Ergebnis einer aktuellen Dokumentenanalyse der Autorin zu den Bildungsplänen der frühkindlichen Bildung, den Lehrplänen der Erzieher*innen-Ausbildung und Modulplänen und den Studienführern früh- und kindheitspädagogischer Studiengänge ist, dass medienpädagogische Inhalte vielfach nur schlaglichtartig aufgegriffen werden und sich deutlich medienskeptische Haltungen widerspiegeln, auch in aktuellen Dokumenten. Die Bildungspläne reichen von solchen mit einer bewahrpädagogischen Ausrichtung mit einer daraus resultierenden restriktiven Mediennutzung in der pädagogischen Arbeit bis zu einer starken Verankerung von Medienerziehung/-bildung, in dem digitale Medien als Bestandteil der pädagogischen Arbeit verstanden und detaillierte Vorschläge für die medienpädagogische Arbeit gemacht werden. Hinzu kommt, dass auch dann, wenn Medien(-erziehung/-bildung) als separater Bildungsbereich in den Bildungsplänen bzw. Modulbereichen gekennzeichnet ist, teilweise eine eingeschränkte Sicht auf digitale Medien erfolgt, diese beispielsweise nur im Hinblick auf mediendidaktische Aspekte als förderlich betrachtet werden, z. B. im Hinblick auf Sprache und Kommunikation, und ansonsten teilweise als mit negativen Wirkungen behaftet verstanden werden (vgl. Friedrichs-Liesenkötter 2019b).

4 Medienpädagogische Elternarbeit

Neben der medienpädagogischen Zielgruppe Kind kommt der medienpädagogischen Elternarbeit eine hohe Bedeutung zu, da das Elternhaus als ökologisches Zentrum der primäre Ort der Medienerfahrungen ist (vgl. Baacke 1999: 235ff.). Zielstellungen medienpädagogischer Elternarbeit sind der Austausch zwischen Eltern und Pädagog*innen über von den Kindern präferierte Medienformate und -erlebnisse (vgl. Eder 2018, S. 49) und damit einhergehend auch die Vermittlung von Informationen zu einer altersgerechten Medienerziehung. Laut miniKIM 2014 geben 66% der Eltern an, dass das Thema „Kinder und Medien" auf Elternabenden oder in Elterngesprächen besprochen wurde (vgl.

mpfs 2015, S. 29). Zu vermuten ist, dass es sich oftmals um „Tür-und-Angel-Gespräche“ handelt, da Elternabende generell und spezifisch zum Medien-Thema teilweise schlecht besucht werden, so aktuelle Ergebnisse der MoFam-Studie (vgl. Schubert et al. 2018, 36). Besonders Eltern aus problembelasteten Familien mit teilweise ungünstigem und inkonsistentem Medienerziehungsverhalten (vgl. Paus-Hasebrink 2015) sowie auch Eltern mit Migrationshintergrund lassen nur schwer über diese klassische Angebotsformen erreichen (vgl. Kheir el Din 2016, S. 36). Entsprechend wird hier eine zielgruppengerechte Ansprache notwendig, die auf sprachliche Bedürfnisse Rücksicht nimmt, die versucht, zu sensibilisieren anstatt zu belehren und Annäherung und Vertrauen schafft, etwa indem andere, den Eltern bekannte Bildungsorte gewählt werden. Weitere Möglichkeiten sind, dass Eltern und Kinder gemeinsam an einem Medienprodukt arbeiten (vgl. Gurt 2015; Kheir el Din 2016; Schubert et al. 2018, S. 35) und Informationen zu kindgerechten Medieninhalten ‚nebenbei‘ vermittelt werden können oder Kooperationen zu medienpädagogischen Initiativen wie dem Elterntalk gesucht werden. Hierbei fungieren Eltern, die wiederum medienpädagogisch fortgebildet wurden, als Gesprächspartner (vgl. ELTERN-TALK o.J.).

5 Resümee

Die Ausführungen zu den verschiedenen Bereichen der Digitalisierung haben verdeutlicht, dass die Integration von Medien und Medienerziehung/-bildung in der frühkindlichen Bildung eine Aufgabe der Organisationsentwicklung ist, bei der verschiedene Bereiche berücksichtigt werden müssen (vgl. Brüggemann 2016). Hierzu zählen äußere Rahmenbedingungen wie die Bildungspläne, die mit den Bildungskonzepten der Träger und den Profilen der Einzeleinrichtungen in Einklang gebracht werden müssen (vgl. ebd.). Es bedarf einer entsprechenden medialen Ausstattung mit digitalen Medien wie Tablets und WLAN, das in den Einrichtungen genutzt werden darf – die Erlaubnis zur Internetnutzung besteht jedoch nicht in allen Einrichtungen (vgl. Eder 2018, S. 53) –, und zudem wird unmittelbar auch ein technischer Support notwendig (vgl. Reichert-Garschhammer 2018, S. 31). Die Finanzbereitschaft der Träger ist hierbei also ein relevanter Faktor. Unterstützung bedarf es auch hinsichtlich der Vermittlung medienpädagogischer Methoden, hierbei zeigen sich Inhouse-Fortbildungen, welche das gesamte Einrichtungsteam adressieren, die Medien- und medienpädagogische Kompetenz von Erzieher*innen stärken und auch medienkritische Erzieher*innen erreichen, als erfolgsweisend (vgl. Meister et al. 2011; Marci-Boehncke et al. 2012). Um Medienerziehung und -bildung zu stärken, gilt es zudem in Aus- und Fortbildung die Wahrnehmung von Erzieher*innen-Seite aufzubrechen, dass Medienerziehung und-bildung in Konkur-

renz zu anderen Bildungsbereichen stehen. Medienerziehung und -bildung können leicht mit weiteren Bildungsbereichen verknüpft werden wie musisch-ästhetischer Bildung, MINT (vgl. GMK 2017) oder auch Sprachbildung (vgl. Goetz 2016). Zudem bieten digitale Medien Einsatzmöglichkeiten in der inklusiven pädagogischen Arbeit (vgl. Brüggemann 2017), beispielsweise im Hinblick auf Kinder mit Zuwanderungsgeschichte oder auch für Kinder mit Beeinträchtigungen (vgl. Hielscher 2018).

Mit Blick auf die verschiedenen Bereiche der Digitalisierung zeigt sich, dass die Kindertageseinrichtung ein Ort ist, in dem digitale Medien dann zum Einsatz kommen, wenn administrative und organisatorische Vorteile gesehen werden. In der pädagogischen Arbeit dominieren nach wie vor traditionelle Medien wie Bücher oder Kassetten- und CD-Player, digitale Medien werden aus Unkenntnis über sinnhafte pädagogische Einsatzmöglichkeiten und einer risikobehafteten Wahrnehmung digitaler Medien oftmals nicht eingesetzt. Chancen und Grenzen der Digitalisierung und ihrer Auswirkungen für die pädagogische Arbeit, vor allem in puncto Medienerziehung und -bildung, müssten entsprechend stärker in den Bildungsplänen sowie in den Lehrplänen der Erzieher*innen-Ausbildung an Fachschulen sowie den Curricula der frühkindlichen und kindheitspädagogischen Studiengänge verankert werden. Eine aktuelle Dokumentenanalyse der Autorin zur Verankerung von Medienerziehung und -bildung in den genannten Dokumententypen (Stand: Januar 2019) zeigt jedoch auf, dass der Bereich nach wie vor oft vernachlässigt wird, vor allem in den früh- und kindheitspädagogischen Studiengängen. Die Ausführungen bleiben oftmals recht unkonkret, geben also wenig Hilfestellung zu Einsatzmöglichkeiten in der pädagogischen Praxis. Zudem spiegeln sich in den Papieren teilweise deutlich medienkritische Haltungen oder eine Beschränkung auf den Einsatz von Medien zu Lernzwecken oder zur Sprachförderung wider, dies gilt selbst für einige solcher Bildungspläne und Curricula, die erst vor Kurzem veröffentlicht wurden und welche explizit Medien als Bildungsbereich bzw. als Modul im Studiengang anführen.

Literatur

Aufenanger, Stefan. 2015. Wie die neuen Medien Kindheit verändern. Kommunikative, soziale und kognitive Einflüsse der Mediennutzung. In merz | medien + erziehung, Zeitschrift für Medienpädagogik, Medien und Kindheit, 2015/02, 10-16. München: kopaed.

Baacke, Dieter. 1999. Die 0- bis 5jährigen. Einführung in die Probleme der frühen Kindheit. Weinheim, Basel: Beltz.

Bechtold, Sonja. 2018. E-Mail-Korrespondenz zwischen Sonja Bechtold und Henrike Friedrichs-Liesenkötter am 12.12.2018.

Becker Ulrike. 2015. Medien und Geschlecht. In Medienpädagogik – Ein Überblick. Hrsg. Friederike von Gross, Dorothee M. Meister und Uwe Sander, 306-322. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

BMBF. 2016. Zukunftsmonitor III. Lehren, Lernen und Leben in der digitalen Welt. Ergebnisse. https://www.zukunft-verstehen.de/service/publikationen/zukunftsmonitor-iii-lehren-lernen-und-leben-der-digitalen-welt

Bostelmann, Antje, Christian Engelbrecht und Gerrit Möllers, Gerrit. 2017. Das Portfolio-Konzept digital für den Kindergarten. Berlin: Bananenblau.

Brüggemann, Marion, Ines Averbeck und Andreas Breiter. 2013. Förderung von Medienkompetenz in Bremer Kindertageseinrichtungen. Bestandsaufnahme und Befragung von Fachkräften in Bremen und Bremerhaven zur frühen Medienbildung. Bremen: Institut für Informationsmanagement Bremen GmbH (ifib).

Brüggemann, Marion. 2016. App und los!? Medien in Kitas als Aufgabe der Organisationsentwicklung. In Dieter Baacke Preis Handbuch 11. Krippe, Kita, Kinderzimmer. Medienpädagogik von Anfang an, Hrsg. Jürgen Lauffer und Renate Röllecke, 43-47. München: kopaed.

Brüggemann, Marion. 2017. Frühe Medienbildung inklusive. Potenziale digitaler Medien doppelt nutzen. In Dieter Baacke Preis Handbuch 12. Medienpädagogik der Vielfalt – Integration und Inklusion. Medienpädagogische Konzepte und Perspektiven, Hrsg. Friederike von Gross und Renate Röllecke, 31-35. München: kopaed.

Die Bundesregierung. 2015. Unsere Digitale Agenda für Deutschland.

Burghardt, Lars und Daniel Knauf. 2017). Vorsprung durch (digitale) Technik? Untersuchung der Potenziale digitaler Portfolios in Kindertageseinrichtungen. In medienimpulse 04/2017. https://www.medienimpulse.at/pdf/Medienimpulse_Vorsprung_durch__digitale__Technik__Burghardt_20171005.pdf (Abruf: 01. Feb. 2019).

Büsch, Andreas und Kathrin Demmler. 2017. Keine Bildung ohne Medien! Positionspapier: Medienpädagogik in die frühkindliche Bildung integrieren. https://www.keine-bildung-ohne-medien.de/medienfruehebildung/ (Abruf: 26. Nov. 2018).

Charton, Michael. 2007. Das Kind und sein Startkapital. Medienhandeln aus der Perspektive der Entwicklungspsychologie. In Medienkinder von Geburt an. Medienaneignung in den ersten sechs Lebensjahren, Hrsg. Helga Theunert, 25-40. München: kopaed.

DJI (Deutsches Jugendinstitut e.V.). 2019. Datenbank „Apps für Kinder". https://www.dji.de/ueber-uns/projekte/projekte/apps-fuer-kinder-angebote-und-trendanalysen/datenbank-apps-fuer-kinder.html (Abruf: 01. Feb. 2019).

Dreyer, Stephan, Claudia Lampert und Anne Schulze. 2014. Kinder und Onlinewerbung. Erscheinungsformen von Werbung im Internet, ihre Wahrnehmung durch Kinder und ihr regulatorischer Kontext. LfM-Schriftenreihe Medienforschung. Band 75. Leipzig: Vistas.

Eder, Sabine. 2018. Die frühe Medienpädagogik steht vor großen Herausforderungen. Ein Interview mit Sabine Eder, Blickwechsel e.V. In merz | medien + erziehung, Zeitschrift für Medienpädagogik, Medien und Kindheit, 2018/02, 49-53. München: kopaed.

Eder, Sabine und Susanne Roboom. 2016a. Big Data im Kinderzimmer! – Big Job für die Kita!? Digitalisierung, Datafizierung und pädagogische Positionierung. In Frühe Kindheit und Medien. Aspekte der Medienkompetenzförderung in der Kita. Hrsg. J. Georg Brandt, Christine Hoffmann, Manfred Kaulbach und Thomas Schmidt, 123-143. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Eder, Sabine und Susanne Roboom. 2016b. Kamera, Tablet & Co. im Bildungseinsatz. Frühkindliche Bildung mit digitalen Medien unterstützen. In Dieter Baacke Preis Handbuch 11. Krippe, Kita, Kinderzimmer. Medienpädagogik von Anfang an, Hrsg. Jürgen Lauffer und Renate Röllecke, 25-35. München: kopaed.

ELTERNTALK (o.J.): Kompetente Eltern – kompetente Kinder. ELTERNTALK bringt Eltern miteinander ins Gespräch. Aktion Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Bayern e.V., München. https://www.elterntalk.net/ (Abruf: 01. Feb. 2019).

Fleischer, Sandra, Peter Kroker und Susanne Schneider. 2018. Medien, frühe Kindheit und Familie. In Frühe Kindheit und Medien. Aspekte der Medienkompetenzförderung in der Kita. Hrsg. J. Georg, Brandt, Christine Hoffmann, Manfred Kaulbach und Thomas Schmidt, 35-49. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Friedrichs-Liesenkötter, Henrike. 2016. Medienerziehung in Kindertagesstätten – Habitusformationen angehender Erzieher*innen. Wiesbaden: Springer VS.

Friedrichs-Liesenkötter, Henrike. 2018a. Medienerziehung in der Kindertagesstätte. In Handbuch empirische Forschung in der Pädagogik der frühen Kindheit. Hrsg. Thilo Schmidt und Wilfried Smidt, 193-210. Münster: Waxmann.

Friedrichs-Liesenkötter, Henrike. 2018b. Und das Handy hat sie von der Zahnfee gekriegt. – Medienerziehung in Kindertagesstätten unter dem Blickwinkel des medienerzieherischen Habitus angehender Erzieher/innen. In Frühe Kindheit und Medien. Aspekte der Medienkompetenzförderung in der Kita. Hrsg. J. Georg, Brandt, Christine Hoffmann, Manfred Kaulbach und Thomas Schmidt, 53-76. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich.

Friedrichs-Liesenkötter, Henrike. 2019a. In Digitale Transformation in der Bildungslandschaft – den analogen Stecker ziehen. Hrsg. Heider-Lang, Jaqueline und Merkert, Alexandra. Rainer Hampp Verlag.

Friedrichs-Liesenkötter, Henrike. 2019b. ‚Wo Medienbildung draufsteht, steckt nicht unbedingt Medienbildung drin.' Eine Dokumentenanalyse von Bildungsplänen und Curricula in Ausbildung und Studium zur frühkindlichen Medienbildung und -erziehung. In medienimpulse, 2019, H. 1.

Fröhlich-Gildhoff, Klaus und Fröhlich Gildhoff, Michel. 2017. Digitale Medien in der Kita – die Risiken werden unterschätzt! In Frühe Bildung 2017, 6 (4), 225-232.

Fröhlich-Gildhoff, Klaus und Fröhlich Gildhoff, Michel. 2018. Es geht nicht um Dramatisierung, sondern um ein Bedenken möglicher Risiken bei der Digital-Euphorie. Anmerkung zur Replik von Helen Knauf. In Frühe Bildung 2018, 7 (2), 114-118.

GMK (Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur). 2017. Kinder im Mittelpunkt: Frühe Bildung und Medien gehören zusammen. Positionspapier der GMK-Fachgruppe Kita. 30.05.2017. http://www.gmk-net.de/fileadmin/pdf/gmk_medienbildung_kita_positionspapier.pdf (Zugegriffen 29. Nov. 2017).

Goetz, Ilka. 2016. In der Geschichte spielt auch eine Pause mit. Und dann geht die Geschichte weiter. Erzählwerkstätten und ihre Bedeutung für die Sprachförderung. In Krippe, Kita, Kinderzimmer. Medienpädagogik von Anfang an. Dieter Baacke Preis Handbuch, Hrsg. Jürgen Lauffer und Renate Röllecke, 74-78. München: kopaed.

Götz, Maya. 2010. Was nebenbei noch so hängen bleibt. Oder die Frage, wie Menschen vom Fernsehen lernen, ohne es zu merken. In Televizion 23 (1): 6-11.

Götz, Maya. 2014. Sexy Girls in Hotpants. Die Hypersexualisierung im Kinderfernsehen. Medien-Concret 14 (1): 30-33.

Gurt, Michael. 2015. Nicht ohne die Eltern! – Medienpädagogische Elternarbeit in der Kita. In SandmannApp oder Bilderbuch?! Frühkindliche Medienerziehung im Spannungsfeld zwischen Kita und Elternhaus. Tagungsdokumentation 4. März 2015. Fachhochschule Potsdam.

Hanke, Petra, Johanna Backhaus und Andrea Bogatz. 2013. Den Übergang gemeinsam gestalten. Kooperation und Bildungsdokumentation im Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule. Münster: Waxmann Verlag.

Hielscher, Anna. 2018. Frühförderung von sehbeeinträchtigen Kindern mit digitalen Medien. In merz | medien + erziehung, Zeitschrift für Medienpädagogik, Medien und Kindheit, 2018/02, 54-59. München: kopaed.

Institut für Demoskopie Allensbach. 2014. Digitale Medienbildung in Grundschule und Kindergarten. Ergebnisse einer Befragung von Eltern, Lehrkräften an Grundschulen und Erzieher(innen) in Kindergärten im Auftrag der Deutsche Telekom Stiftung.

Kheir El Din, Mona. 2016. Kulturoffene medienpädagogische Arbeit mit Eltern und Kindern. In Krippe, Kita, Kinderzimmer. Medienpädagogik von Anfang an. Dieter Baacke Preis Handbuch, Hrsg. Jürgen Lauffer und Renate Röllecke, 67-73. München: kopaed.

KigaClick. o.J.a. KigaClick. Homepage. Die einfache App für Eltern und Erzieher. KigaClick GmbH, München. http://www.kigaclick.de. (Abruf: 01. Feb. 2019).

KigaClick. o.J.b. KigaClick. Die App für Kita-Eltern. (Auf Anfrage der Autorin von KigaClick zur Verfügung gestellt.)

KigaClick. O.J.c. KigaClick. Einfach näher dran. (Auf Anfrage der Autorin von KigaClick zur Verfügung gestellt.)

KigaClick. O.J.d. KigaClick. Mehr erfahren. Kosten und Konditionen. Beispielrechung. http://www.kigaclick.de/kosten-und-konditionen/ (Abruf: 01. Feb. 2019).

Kita-Info App (o.J.) v.1.9.3. Datenschutzerklärung. Weitere Informationen über die Erhebung und Verarbeitung von Daten. Wie „Do not Track“ Anfragen behandelt werden.

Knauf, Helen. 2015a. Smart Documentation. Mediatisierung professionellen pädagogischen Handelns in Kindertageseinrichtunngen. In Jahrbuch Medienpädagogik 12, 119-131. Wiesbaden: Springer.

Knauf, Helen. 2015b. Soziale Netzwerke als Instrument der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Familien in Kindertageseinrichtungen. In merz wissenschaft 2015, 58-69.

Knauf, Helen. 2018. Die Nutzung digitaler Medien in der Kita entdramatisieren. Replik auf den Beitrag von Fröhlich-Gildhoff und Fröhlich-Gildhoff in Frühe Bildung, 6 (4). In Frühe Bildung (2018), 7 (2), 114-118

KunstUrhG (Kunsturheberrechtsgesetz). Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie in der im Bundesgesetzblatt Teil III, Gliederungsnummer 440-3, veröffentlichten bereinigten Fassung, das zuletzt durch Artikel 3 § 31 des Gesetzes vom 16. Februar 2001 (BGBl. I S. 266) geändert worden ist.

Kutscher, Nadia und Ramona Bouillon. 2018. Studie Kinder- Bilder. Rechte. Persönlichkeitsrechte von Kindern im Kontext der digitalen Mediennutzung in der Familie. Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Little Bird. o.J. Little Bird. Homepage. https://www.little-bird.de (Abruf: 01. Feb. 2019).

Little Bird. 2018. Kinderbetreuung mit System: Anmeldung, Vergabe und Verwaltung intelligent vernetzt. Berlin.

Lutz, Klaus. 2018. Digitale Kindheit. Merz. Jg. 62, H.2: 34-40.

Marci-Boehncke, Gudrun. 2008. Medienerziehung in der KiTa – Kompetenzen und Meinungen der Erzieher*innen. Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik, (11), 1-8. http://www.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/subsites/1b-mpxx-t-01/user_files/Online-Magazin/Ausgabe11/M-Boehncke11.pdf (Abruf: 26. Nov. 2018).

Marci-Boehncke, Gudrun, Mathias Rath und Anita Müller. 2012. Medienkompetent zum Schulübergang. Erste Ergebnisse einer Forschungs- und Interventionsstudie zum Medienumgang in der Frühen Bildung. In Medienpädagogik. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung, (22), 1-22.

Marci-Boehncke, Gudrun und Marion Weise. 2015. Frühe Kindheit. In Medienpädagogik – ein Überblick. Hrsg. Friederike von Gross, Dorothee M. Meister und Uwe Sander, 98-135. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Meister, Dorothee M., Henrike Friedrichs und Jürgen Lauffer. 2011. Medienkompetenz-Kitas NRW. Initiative zur Medienkompetenzförderung in nordrhein-westfälischen Kindertagesstätten. Evaluationsbericht im Auftrag der Landesanstalt für Medien NRW. (unveröff.).

Meister, Dorothee M., Henrike Friedrichs, Karolina Keller, Anja Pielsticker und Tobias Timon Temps. 2012. Chancen und Potenziale digitaler Medien zur Umsetzung des Bildungsauftrags in Kindertageseinrichtungen in NRW. Forschungsbericht der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) und der Universität Paderborn. https://www.researchgate.net/publication/299279760_Chancen_und_Potenziale_digitaler_Medien_zur_Umsetzung_des_Bildungsauftrags_in_Kindertageseinrichtungen_in_NRW_Forschungsbericht_der_Gesellschaft_fur_Medienpadagogik_und_Kommunikationskultur_GMK_und_de (Abruf: 26. Nov. 2018).

Mpfs (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest). 2015. miniKim 2014. Kleinkinder und Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 2- bis 5-Jähriger in Deutschland. https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/miniKIM/2014/Studie/miniKIM_Studie_2014.pdf (Zugegriffen 29. Nov. 2017).

Paus-Hasebrink, Ingrid. 2015. Mediensozialisation in sozial benachteiligten Familien. In merz | medien + erziehung, Zeitschrift für Medienpädagogik, Medien und Kindheit, 2015/02, 17-25. München: kopaed.

Reichert-Garschhammer, Eva. 2016. Aktuelles Stichwort: Kita 4.0 – Digitalisierung als Chance und Herausforderung. IFP-Infodienst, 5-14.

http://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/infodienst_2016_web.pdf (Zugegriffen 22. Februar 2019).

Reichert-Garschhammer, Eva. 2018. Chancen der Digitalisierung im Bildungssystem Kita. Ein Interview mit Eva Reichert-Garschhammer, IFP. In merz | medien + erziehung, Zeitschrift für Medienpädagogik, 2018/02, 28-33.

Siebert, Scarlet/Najemnik, Nicole und Zorn, Isabel. 2018. Digitale Medien in der Frühpädagogogik: Zwischen Ermöglichung und Verhinderung von Teilhabe bei Aktivitäten mit Tablets. In merz, Jg. 62, H.1, 89-191.

Schönborn, Herrad und Poldi Kuhl. 2018. Digitale Dokumentation in Kindertagesstätten – Eine Bestandsaufnahme. Vortrag AEPF Tagung 2018, Leuphana Universität Lüneburg, 25. 09. 2018.

Schubert, Gisela, Susanne Eggert, Anne Lohr, Andreas Oberlinner, Valerie Jochim und Niels Brüggen. 2018. MoFam – Mobile Medien in der Familie. Digitale Medien in Kindertageseinrichtungen: Medienerzieherisches Handeln und Erziehungspartnerschaft. Perspektiven des pädagogischen Personals. Zweiter Bericht der Teilstudie „Mobile Medien und Internet im Kindesalter – Fokus Kindertageseinrichtungen“ im Rahmen von MoFam – Mobile Medien in der Familie. JFF: München. https://www.jff.de/veroeffentlichungen/detail/digitale-medien-in-kindertages einrichtugnen/ (Abruf: 01. Februar 2019)

Siller, Friederike. 2018. Internet of Toys und das vernetzte Kinderzimmer. In Dieter Baacke Preis Handbuch 13. Make, Create & Play. Medienpädagogik zwischen Kreativität und Spiel. Hrsg. Friederike von Gross und Renate Röllecke, 69-73. München: kopaed.

Stepfolio. o.J. stepfolio. Homepage. Portfolios mit Video- und Sprachaufnahmen „digitale Beobachtungsbögen“ übersichtliche Anwesenheiten & Informationen. https://stepfolio.de/. (Abruf: 01. Februar 2019).

Theunert, Helga. 2015. Medienaneignung und Medienkompetenz in der Kindheit. In Medienpädagogik – ein Überblick, Hrsg. Friederike von Gross, Dorothee M. Meister und Uwe Sander, 136-163. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Nadia Kutscher | Thomas Ley |
Udo Seelmeyer | Friederike Siller |
Angela Tillmann | Isabel Zorn (Hrsg.)

Handbuch

Soziale Arbeit und Digitalisierung

BELTZ JUVENTA

Nadia Kutscher | Thomas Ley |
Udo Seelmeyer | Friederike Siller |
Angela Tillmann | Isabel Zorn (Hrsg.)

Handbuch
Soziale Arbeit und Digitalisierung

BELTZ JUVENTA

Mit Unterstützung der

Technology
Arts Sciences
TH Köln

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Der Text dieser Publikation wird unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung – keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-ND 4.0) veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: https://creativecommons.org/licenses/by-nd/4.0/legalcode.de.

Verwertung, die den Rahmen der CC BY-NC-ND 4.0 Lizenz überschreitet, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für die Bearbeitung und Übersetzungen des Werkes.

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C089473

Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-7799-3983-2 Print
ISBN 978-3-7799-5258-9 E-Book (PDF) (Open Access)

1. Auflage 2020

© 2020 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Herstellung und Satz: Ulrike Poppel
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor_innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Einleitung – Hintergrund und Zielsetzung des Handbuchs
Nadia Kutscher, Thomas Ley, Udo Seelmeyer, Friederike Siller, Angela Tillmann, Isabel Zorn 9

Teil I: Disziplinäre Perspektiven 17

Wissenschaft- und Technikforschung: Erklärungspotenziale für die Digitalisierung der Sozialen Arbeit
Florian Eßer 18

Mediatisierung als Konzept für eine Analyse von Sozialer Arbeit im Wandel der Medien
Friedrich Krotz 30

Medienpädagogik und Soziale Arbeit – kongruent, komplementär oder konträr im Umgang mit Digitalisierung und Mediatisierung
Bernward Hoffmann 42

Ein sozialpädagogisches Remmidemmi mit Digitalisierung?
Georg Cleppien und Jana Hofmann 58

Teil II: Gesellschaftliche Entwicklungen und Diskurse 75

Zur Zukunft der Arbeit in der Sozial- und Gesundheitswirtschaft in der Digitalisierungsära
Michaela Evans und Josef Hilbert 76

Veränderte Lebenswelten im Zuge gesellschaftlicher Digitalisierungsprozesse
Angela Tillmann 89

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in digitalisierten Lernwelten
Dieter Spanhel 101

Digitale Ungleichheiten im Kontext Sozialer Arbeit
Stefan Iske und Nadia Kutscher 115

Digitale Technologie zwischen Überwachung, sozialer Kontrolle und Fürsorge
Nikolaus Lehner 129

Demokratie und Öffentlichkeit in der digitalen Postmoderne
Olivier Steiner 145

Digitale Transformation: Datafizierung und Algorithmisierung von Lebens- und Arbeitswelten
Harald Gapski 156

Open Science, Open Education und offene Bildungsressourcen – Openness in der Sozialen Arbeit
Sandra Hofhues 167

Teil III: Digitalisierte Formen der Dienstleistungserbringung 179

Hybridisierung personenbezogener sozialer Dienstleistungen
Udo Seelmeyer und Philipp Waag 180

Onlineberatung
Alexandra Klein und Caroline Pulver 190

Virtualität und die Veränderung von Wahrnehmungs- und Handlungskontexten
Thilo Hagendorff 201

Im Schatten des Körpers – Beratung in der Sozialen Arbeit zwischen körperlicher Präsenz und Virtualität
Léonard Loew 215

Der Ansatz der Sozialraumorientierung im digitalen Wandel
David Kergel 229

Digitale Dokumentation in Organisationen Sozialer Arbeit
Thomas Ley und Ute Reichmann 241

Risikodiagnostik und Big Data Analytics in der Sozialen Arbeit
Mark Schrödter, Pascal Bastian und Brian Taylor 255

Assistive Technologien in der Sozialen Arbeit
Birte Schiffhauer 265

Soziale Roboter in der Sozialen Arbeit
Scarlet Siebert 276

Teil IV: Digitalisierung und Profession 289

Professionelles Handeln mit Blick auf Digitalisierung
Salvador Campayo 290

Der sozialpädagogische Fall unter Bedingungen der Digitalisierung in Organisationen
Stefanie Büchner 302

Medienkompetenz und medienpädagogische Kompetenz in der Sozialen Arbeit
Friederike Siller, Angela Tillmann und Isabel Zorn 315

Digitalisierung in Studium und Weiterbildung der Sozialen Arbeit
Christian Helbig und Adrian Roeske 333

Ethische Fragen Sozialer Arbeit im Kontext von Digitalisierung
Nadia Kutscher 347

Teil V: Digitalisierung und Organisation 363

Formalität und Informalität unter den Vorzeichen der Digitalisierung
Stefanie Büchner 364

Digitale Technologien als Informationsinfrastrukturen
Thomas Ley und Udo Seelmeyer 376

Digitalisierung der Sozialwirtschaft – Herausforderungen für das Management sozialer Organisationen
Helmut Kreidenweis 390

E-Government und Open Government in Deutschland aus Bürgerperspektive: Gestern, heute und morgen
Cigdem Akkaya, Robert Zepic und Helmut Krcmar 402

Informationelle Selbstbestimmung, Datenschutz und der institutionelle Auftrag der Sozialen Arbeit in Zeiten der Digitalisierung
Thomas Pudelko und Claus Richter 414

Social Media und Öffentlichkeitsarbeit
Angelika Beranek 427

Teil VI: Digitalisierung in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit 439

Digitalisierung in verschiedenen Handlungsfeldern Sozialer Arbeit
Nadia Kutscher und Friederike Siller 440

Digitalisierung in der frühkindlichen Bildung – von der digitalen Platzvergabe bis zu Medienerziehung und -bildung
Henrike Friedrichs-Liesenkötter 442

(Digitale) Medien in der Kinder- und Jugendarbeit
Franz Josef Röll 457

Digitalisierung in der Mobilen Jugend(-sozial-)arbeit – im Spannungsfeld zwischen Professionalisierung und (Alltags-)Pragmatismus
Christiane Bollig 468

Kinder- und Jugendmedienschutz
Niels Brüggen und Friederike Siller 481

Digitale Medien in den Hilfen zur Erziehung
Marc Witzel 495

Digitalisierung im Jugendamt und im Allgemeinen Sozialen Dienst
Thomas Ley 507

Digitalisierung der Altenhilfe
Lukas Nock, Volker Hielscher und Sabine Kirchen-Peters 518

Digitalisierung in der Behindertenhilfe
Ingo Bosse und Anne Haage 529

Digitalisierung in der Sucht- und Drogenhilfe
Martin Schmid, Ines Arendt und Julian Keitsch 540

Digitalisierung in der Obdachlosenhilfe
Susanne Studeny 552

Transformation der Bewährungshilfepraxis im Kontext von Digitalisierung und Risikoorientierung
Sascha Schierz 565

Digitalisierung im Handlungsfeld der Arbeit mit geflüchteten Menschen
Lisa-Marie Kreß und Nadia Kutscher 575

Mediatisierung und Digitalisierung in der Familienbildung
Susanne Eggert 584

Digitalisierung im Handlungsfeld der Jugendberufshilfe
Michael Fehlau und Ruth Enggruber 598

Teil VII: Forschung 611

Qualitative Forschungszugänge zu digitalisierter Sozialer Arbeit
Daniela Böhringer 612

Big Data, Textanalyse und Forschung in der Sozialen Arbeit
Markus Eckl und Christian Ghanem 625

Internationale Forschung zum Einsatz digitaler Technik in der Sozialen Arbeit
Philip Gillingham, Brite Schiffhauer und Udo Seelmeyer 639

Autor*innenangaben 652